

Der Band wird eingeleitet durch knappe Ausführungen zur Terminologie, durch einen Überblick über die Geschichte des christlichen Bußvollzugs und der Bußtheologie vom Neuen Testament bis in die Gegenwart und durch Bemerkungen zur neueren bußgeschichtlichen Forschung. Letztere helfen, K. Rahners Arbeiten zu „orten“. Dabei ergibt sich: Sie sind Teil und gleichzeitig Zusammenfassung der Bemühungen katholischer Theologen, die Hauptthese der liberalen protestantischen Dogmengeschichtler (H. Windisch, A. v. Harnack, K. Holl, E. Schwartz u. a.) zur frühen Bußgeschichte zurückzuweisen, daß nämlich in den ersten Jahrhunderten die Taufe eine völlige Entsündigung bedeute und daß es keine Buße für die Sünden der Getauften gegeben habe. Ein Hauptthema von Rahners Studien ist daher der Nachweis, daß in der vornizänischen Kirche auch den Getauften die Buße gewährt wurde und daß diese Praxis der Schrift entspricht. Rahner sieht die neutestamentliche Grundlage seiner Aussagen vor allem in Mt 16, Mt 18 und Joh 20, 19–23 gegeben. Innerkatholisch kann der theologische Ort dieser bußgeschichtlichen Aufsätze durch ihre große Nähe zu den Arbeiten von B. Poschmann (insbesondere zu „*Paenitentia secunda*“, Bonn 1940) und durch ihre Distanz zu dem Buch von J. Grotz „*Die Entwicklung des Bußstufenwesens in der vornizänischen Kirche*“ (Freiburg 1955) gekennzeichnet werden. Das bedeutet konkret vor allem: die Grundform des sakramentalen Bußvollzugs in der frühen Kirche war einzig und von Anfang an die Exkommunikations- und Rekonziliationsbuße. Deren Bezeugung in den Werken der genannten vornizänischen Verfasser ist folglich ein Hauptgegenstand des Buchs.

Daß Rahner seine bußgeschichtlichen Arbeiten noch einmal gesammelt zugänglich ge-

macht hat, ist ausdrücklich zu begrüßen. Die Bearbeitung der Texte durch K. H. Neufeld (Einfügung vieler Überschriften, Ergänzung der Literaturverweise, Erstellung der Bibliographie, Hinzufügung einiger Texte zum Irenäus-Kapitel, sprachlich-stilistische Verbesserungen, schließlich die Abstimmung der verschiedenen Kapitel aufeinander, so daß nun ein in sich geschlossenes Buch vorliegt) ist mustergültig.

W. Löser SJ

STOECKLE, Bernhard: *Erlöst? Grundkonzept christlichen Daseins*. Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1973. 95 S. Kart. 10,80.

Die Erlösungslehre wurde in der Vergangenheit oft in einer zu juristischen und supranaturalistischen Weise ausgelegt. Von da her war der Umschlag zu einem rein humanistischen Verständnis, der heute vielfach sichtbar wird, eigentlich zu erwarten. Stoeckle versucht, angesichts solcher Verkürzungen eine Erlösungsbedürftigkeit des Menschen aufzuweisen, der nicht mit den Mitteln der Technik und des wirtschaftlichen Wohlstands abzuheilen ist. Christlicher Glaube kann die Erlösung des Menschen nur von Jesus Christus her erwarten. Nur so kann der Mensch das Knechtsein überwinden und zu einer sinnerfüllten Freiheit kommen. Stoeckle zieht in einem letzten Kapitel die Konsequenzen für die Moraltheologie. Er unterstreicht dabei besonders nachdrücklich das Anliegen der Freiheit gegenüber aller Vergesetzlichung der Moral.

Vielleicht hat der Leser zum Thema mehr Fragen, als der schmale Band beantworten kann. Aber Stoeckle zeigt hier doch Ansätze auf, die dem Menschen von heute weiterhelfen können.

H. Rotter SJ

Religionssoziologie

KAUFMANN, Franz-Xaver: *Theologie in soziologischer Sicht*. Freiburg: Herder 1973. 187 S. Kart. 19,80.

Das vorliegende Buch des Professors für

Soziologie an der Universität Bielefeld will nicht, wie es der Titel mich annehmen ließ, eine soziologische Untersuchung der Theologie als Wissenschaftsbetrieb sein. Es geht dem Verfasser um das Verhältnis von Theologie